

Westfälischer Anzeiger.

Dienstag, den 17ten April 1804.

Nützliche Einrichtungen.

Einige Bemerkungen über den Entwurf zu einer Bürgerschule in einer Stadt von etwa 2 — 3 — 4000 Menschen — im W. A. No. 92, 93, 94. 1803.

(Schluß.)

Für die unterste Classe der Schule gehört die erste und allgemeinere Cultur des Verstandes, Uebungen der Aufmerksamkeit, des Anschauungsvermögens, Erweckung der Begriffe von Ursache und Wirkung, Zweck und Mittel, Recht und Pflicht, — in Hinsicht der Kenntnisse nur das den Menschen im häuslichen und bürgerlichen Verhältniß zu allernächst Angehende. Ueber die Methode des Elementarunterrichts hier etwas Specielles zu sagen, wäre zu weitläufig. Auch sind die Pädagogen darüber noch nicht ganz einig. Nur muß alles durch Wiederholung u. s. f. zur Unvergesslichkeit gebracht, also gar nicht zu viel genommen werden. Von Abtheilung, von Doctrinen, System, Wissenschaft, kann durchaus nicht die Rede seyn. Von den Gränzen der zu erwerbenden Fertigkeiten ist schon oben geredet. Die große Verschiedenheit der Schüler dieser Classe macht aber noch eine Unterabtheilung derselben in mehrere Ordnungen nothwendig. Dieser könnten etwa vier seyn. —

In der ersten werden die Kinder bloß im Sprechen geübt, theils um ihre Organe zur richtigen Aussprache des Hochdeutschen, als einer ihnen größtentheils ganz fremden Sprache, zu gewöhnen, theils um ihnen (nach Pestalozzi's Idee, wenn ich diese richtig verstehe,) auch Wörter, als Zeichen von Gegenständen der Anschauung, bekannt zu machen. Dahin gehört auch das Zählen. In den Stunden, wo sie damit nicht beschäftigt werden können, zeichnen sie Linien u. geradlinige Figuren auf der Schiefertafel.

In der zweyten Ordnung lernen sie lesen, das heißt freylich noch nichts anders, als fertig in Gedanken buchstabiren; machen den Anfang im Kopfrechnen, und werden bey den vorkommenden Gegenständen im Vergleichen, Unterscheiden u. s. f. geübt. Im Zeichnen kommen nun auch krummlinige Figuren.

In der dritten Ordnung lesen sie zusammenhängend, fangen das Schreiben nach gestochenen Vorschriften an, um die Zeit des Vorschreibens zu ersparen, und Gleichförmigkeit zu erhalten, rechnen an der Tafel, erhalten Begriffe von Ursache und Wirkung u. s. w., und täglich eine Stunde, vier Tage in der Woche Unterricht in gemeinnützigen Kenntnissen, nach einem dazu passenden ganz

kurzen Lesebuche, wobey durch Vorlesen das Lesen geübt wird, und zwey Tage über die ersten und allgemeinen Elemente des Religionsunterrichts.

Aus dieser dritten Ordnung gehen diejenigen, die weiter sollen, zur zweiten Classe, die aber, die hier ihren ganzen Cursus machen, wiederholen, üben, und vollenden in einer vierten Ordnung das, was sie für ihre Bestimmung bedürfen.

Für die erste und zweyte Ordnung, und zwar für jede, kann, doch nicht ohne Ausnahme, ein Jahr als die erforderliche Zeit festgesetzt werden, für die dritte zwey Jahr, für die vierte so viel, als die Fortschritte des Schülers und die häuslichen Umstände der Eltern es erlauben. — Für die ganz Abgehenden müssen Sontagschulen *) eingerichtet werden.

Die Möglichkeit der Erfüllung der oben angegebenen Forderungen durch passende Vertheilung der Stunden läßt sich in folgendem Schema am besten anschaulich machen.

Morgens von acht bis halb neun Uhr. Die Schüler versammeln sich. Der Lehrer hält Revue über sie. Es werden ein Paar Liederverse gesungen, mit zur Uebung im Singen. — Halb 9 bis 9. — Die erste Ordnung spricht einzelne ihr vorgesezte Sätze,

*) So vortreflich die gegliederte Ordnung und so viele Bemerkungen in diesem Aufsatze sind: so kann ich doch den hier erwähnten Sontagschulen gar nicht bestimmen. Sie sind nur ein Hülfen für die Fahrlässigkeit träger und zugleich armer Eltern. Für Erwachsene, die verärrumt sind, können sie allenfalls gestattet werden. Von den Scho arthaten oder Schollegien und Confraternien muß aus den Arrarien der Kirchen oder andern Fonds so viel herbeigeschafft werden, daß nicht allein alle arme Kinder frey zur Schule gehen können, sondern auch die armen Eltern für den möglichen Gewinn ihrer Kinder während der Schulstunden entschädigt werden, damit alles, was Kind heißt, ordentlich zur Schule komme.

aber nicht zugleich, nach, zählt. Die 2te, 3te und 4te zeichnen *).

9 bis halb 10. Die 2te Ordn. buchstabirt. Die 1ste zeichnet. Die dritte u. vierte schreiben.

Halb 10 bis 10. Alle 4 Ordnungen rechnen im Kopfe **). Für die erste Ordn. besteht dies nur in Uebungen des eins und eins, für die 2te des einmahl eins.

Um 10 Uhr wird die 1ste und 2te D. entlassen. Diese haben also morgens nur 2 Stunden Schule, und nur anderthalb Stunden wirklichen Unterricht.

10 bis 11. Unterricht in gemeinnützigen Kenntnissen, u. Religionsunterricht für die 3te und 4te Ordnung ***).

Nachmittags, halb 2 bis 2 Uhr. Zusammenkommen, Revue. Singen.

2 bis halb 3. Die 1ste Ordn. spricht, die 2te zeichnet.

Halb 3 bis 3. Die 2te D. buchstabirt, die 1ste zeichnet. Die 3te und 4te Ordn. schreiben die ganze Stunde.

Um 3 Uhr wird die 1ste und 2te Ordn. entlassen. Die 3te und 4te rechnen an der Tafel bis 4 Uhr.

Kann oder muß bey einer größern Anzahl von Schülern ein Unterlehrer angestellt werden: so ist der Lektionsplan darnach leicht

*) Sollte nicht über diese drei Ordnungen, und wenn die erste zeichnet, eine Aufsicht sehr nothwendig seyn? Man kennt die Unruhe u. Lebhaftigkeit der Kleinen.

**) Im Kopfrechnen können diese 4 Ordnungen gewiß nicht zusammengethan werden. Was für die erste Ordnung paßt, ist gewiß nicht mehr für die dritte und vierte u. umgekehrt, wie jeder Lehrer weiß, der damit umgegangen ist.

***) Sollte die Stunde von 11 bis 12 nicht noch dazu genommen, und im Winter lieber etwas später angefangen werden? Vier Stunden möchten doch wohl für alle diese vier Ordnungen am Morgen nicht zu viel seyn.

abzuändern, leichter, als wenn er für zwey Lehrer berechnet u. nur einer vorhanden wäre.

Eine besondere Lection für Denküben aufzustellen, ist unnöthig. Der geschickte und denkende Lehrer macht seinen ganzen Unterricht zur Denkübung. Der kopflose macht die Denküben zu leerem Wortgeklänge.

Ueber die Gegenstände des Unterrichts in der zweyten Classe kann ich mich auf das Obengesagte beziehen. Die Form des Unterrichts muß schon systematisch geordnet seyn. Für Uebungen des Gedächtnisses, Beschäftigung des häuslichen Fleißes und feste Einprägung des Gelernten dienen hier schon Aufgaben zum Auswendiglernen, am besten des schon Erklärten aus dem Lesebuche, das dem Unterricht zum Grunde gelegt wird, und etwa in 3 Jahren, als dem Cursus dieser Classe durchgearbeitet werden muß.

Der Lectionsplan könnte folgender seyn.

Nacht bis halb 9 Uhr. Kommen, Review und Singen.

Halb 9 bis 9. Hersagen des Auswendiggelernten.

9 bis halb 11. Unterricht nach dem Lesebuche.

Halb 11 bis 11. Kopfrechnen.

Nachmittags 2 bis 3 Uhr. Schreiben, drey mahl in der Woche, 2 mahl Zeichnen nach vorgelegten Gegenständen und Musterzeichnungen.

3 bis 4. Tafelrechnen.

In der dritten Classe müssen nur die Wissenschaften, die Erklärungen und eindringender Darstellung bedürfen, Logik, Mathematik, reine und angewandte, Physik, — Moral und Religion eigentlich vortragen, aber auch schon wissenschaftlich, d. h. mit Entwicklung aus Principien behandelt

werden. Die historischen ^{*)}, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte werden dem häuslichen Fleiße überlassen, die Quellen selbst gelesen, und darüber in der Schule nur Beweise des Behaltens oder Aufzeichnens beygebracht. — Der Cursus wird auf drey Jahre berechnet. Lectionsplan. — Morgens von 8 bis 9 Uhr. Vorlesen und Nachsehen der Auszüge aus gelesenen Stücken über Naturgeschichte u. s. w. Es versteht sich von selbst, daß von Anfang dazu Anleitung gegeben, und hernach zugleich examinirt wird.

9 bis halb 10. Kopfrechnen.

Halb 10 bis 11. Wissenschaftlicher Unterricht. Es können jedes halbe Jahr zwey Wissenschaften gewählt, und damit um den andern Tag abgewechselt werden.

Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, Schreiben und Zeichenstunde mit der zweyten Classe zugleich.

3 bis 4. Französische Stunde.

4 bis 5. Lateinische Privatstunde für die künftigen Studirenden. Kann der Conrector oder ein besonderer Lehrer in dieser Stunde die künftigen Kaufleute im kaufmännischen Rechnen und Buchhalten ^{**)} unterrichten: so ist das desto besser.

Nun noch einige Vorschläge zur Einrichtung eines Schu collegiums u. der Wahl der Lehrer.

^{*)} Die historischen Gegenstände dürfen durchaus nicht dem bloß häuslichen Fleiße überlassen werden; denn einmahl wird alsdann bey vielen Schülern nichts daraus werden, und andertheils sind sie zu anziehend für die Aufmerksamkeit und (besonders die Geschichte) für Menschenbildung viel zu wichtig, als daß sie der Lehrer nicht in der Schule benutzen sollte.

^{**)} Das kaufmännische Rechnen und Buchhalten wird billig dem Comtoir überlassen, wenn nur die Schüler gründlich im Rechnen vorgeübt worden sind.

a) Die Prediger, die Stadtconsistorialen, das Gericht, der Magistrat, die übrigen Studirten der Stadt, und so viele der Gebildeteren aus dem Kaufmanns- u. Eigenthümerstande der ganzen Gemeinde, als nöthig sind, um mit jenen die Zahl von 24 voll zu machen, bilden das größere Schulcollegium, das sich bey dem Abgang eines Mitgliedes selbst completirt.

b) Dieses wählt alle 3 Jahre oder bey entstehender Vacanz unter sich einen Studirten und einen Kaufmann oder andern zum Scholarchat, dessen beständiger Präses und drittes Mitglied der erste Prediger ist.

c) Anordnungen, die das Ganze betreffen, wesentliche Veränderungen in der Verfassung der Schule, Erhöhung des Schulgeldes und die Wahl der Lehrer, kurz alles, was der Regierung zur Bestätigung vorgelegt wird, gehört für das Schulcollegium, das sich, vom Scholarchat aufgefordert, dazu versammelt.

d) Zu einer Wahl schlägt jedes Mitglied, wenn es will, ein Subject vor. Dann theilt sich das Collegium durchs Loos in 3 gleiche Theile. Jeder Theil tritt besonders zusammen, und denominirt unter allen Vorge schlagenen ein Subject zur Wahl. Ueber die drey Denominirten stimmt nun wieder das ganze Collegium mit verschlossenen Zetteln. Der Präses des Gerichts dirigirt die Wahl. Ist es Gesetz, daß er in dieser Eigenschaft nicht selbst stimmen darf: so könnte das Collegium aus 25 bestehen.

e) Das Scholarchat hat die fortwährende Aufsicht über die Schulen, u. zwar der Studirte insbesondere über die Lehrer in ihrer Function, der Kaufmann über die

Schulgebäude, Lehrhülfsmittel, Einkünfte der Lehrer u. s. f. Es versammelt sich wenigstens halbjährig in den Schulsferien mit den Lehrern, bestimmt die Versetzungen der Schüler, die ohne seine Genehmigung nicht stattfinden, den Lektionsplan für das nächste halbe Jahr, kleinere Reparaturen, u. s. f.

Forstkultur.

Ueber den Anbau der Kiefer.

Ich las vor einiger Zeit einen Aufsatz über den Anbau der Kiefer oder Föhre. Er enthält Manches, was besonders für denjenigen Interesse haben wird, der etwa diese nützliche Holzgattung noch nicht genau kennt. Die Kiefer schickt sich zu allerley Art von Nutz- und Bauholz; in der Erde zu Pöhlren, über der Erde zu Planken, in Gebäuden zu Mauer-Platten, zu Ständern, Riegeln, Balken, vorzüglich zu Fußböden. Ferner an Orten, wo sie zu einer beträchtlichen Stärke gelangt, dienet sie sogar zu Mastbäumen besser, als die Roth-Lanne oder Fichte, welche unter unserm Himmelstriche gezogen wird. Zur Aussaat des Kiefersamens (im März oder im Anfange des Aprils) hat man unter mehreren Methoden die Wahl. Die Kiefer bedarf die wenigste Cultur von allen Holzarten, weil der Samen zu seiner Einwurzelung nur eine geringe Erdrume verlangt. Von jenen bemerke ich:

a) Man läßt den dazu bestimmten Platz pflügen.

b) Man hackt Plätze fleckenweise hie und da, rund oder viereckt, zwey bis drey Fuß groß, und läßt bey jedem $\frac{1}{2}$ Zwischenraum.

c) Man macht Rinnen 1 Fuß breit, parallel bey einander.

d) Da, wo lange Heide ist und kein Holz steht, brennt man die Heide nur ab und säet in die Asche aus, wozu man am sichersten die Zeit wählet, wenn ein baldiger Regen zu hoffen ist.

e) Man kann solche auch, bey gehörig angelegten Haien, das heißt, wenn der Hau von Nordost, auch von Osten nach Westen und Südwesten hingeführt wird, bewerkstelligen, weil der Fuhrensam nur bey warmen Süd- u. Südwestwinden abfliegt. Da, wo also bereits Fuhren oder Kiefernholzungen vorhanden sind, wird man die letztere wohlfeilste Methode ganz natürlich wählen und allen übrigen vorziehen.

Die ersten drey Besamungsmanieren sind bey neuen Anlagen die besten in jeder Art Erde, indem ein leichter, flücker- und wurzelnfreier Sandboden mit geringen Kosten gepflügt oder behackert und bearbeitet werden, auch das Pflügen und Behacken am besten im Herbst, oder doch vor dem Winter nur flach geschehen kann.

Die Manier — fleckweise zu säen oder eine Fuhrenbesamung anzulegen — würde in solchen Gegenden zu empfehlen seyn, wo lange Heide vorhanden, der, alter Stücke und Wurzeln halber, mit dem Pfluge nicht beizukommen ist. Bey diesem Verfahren wird ein Beträchtliches an Arbeitslohn erspart, indem es größere Kosten erfordern würde, wenn man zum Umhacken des ganzen Terrains schreiten müßte.

Die auf solche Art auf den umgehackten Quadraten, Beeten oder Rundungen ausgesaeten Fuhren gedeihen recht gut u. vertilgen in wenigen Jahren die in den Zwischenräumen stehende gebiebene und noch etwa aufstehende Heide. Diese Methode ist unstreitig die beste.

Je zeitiger man im Frühling zur Aussaat schreitet, desto besser ist es, weil die Samenkörner eine dicke Hülse haben, 6, auch wohl 9 Wochen in der Erde liegen, und die junge Pflanze von der Hitze, besonders in leichtem Sandboden u. bey ein tretender Dürre, sehr viel leidet — auch wohl verdorret.

Man säet lieber etwas reichlich als karglich aus, weil nicht alle Körner gut sind. Diese Vorsicht ist wesentlich nöthig, da jetzt der Handel mit Nadelholzsamen, als ein speculatives Gewerbe, getrieben wird und man sehr oft nur Samen erhält, der gewöhnlich im Backofen ausgemacht, und wo nicht verbrannt — doch wegen der zum Keimen entzogenen Feuchtigkeit zur Aussaat untauglich wird. Bey einer solchen leidigen Erfahrung rathe ich 9 bis 12 Pfund auf jeden Morgen auszusäen, um sich eines guten Erfolgs zu versichern.

Bey der Probe thut man wohl, wenn man von dem empfangenen Samen etwas in einen Topf aussäet u. die Körner zählt, dann aber nachsieht, wie viel davon aufgegangen sind. Fehlet es an Zeit zu dieser Probe: so zerdrücke man einige Körner; geben solche ein Del oder eine Feuchtigkeit von sich: so kann man sich dadurch schon von der Güte überzeugen.

Verschreibt man große Quantitäten: so bedinge man sich aus, daß der Kaufmann, der den Samen auf Glauben liefert, nur dann erst die Bezahlung erhalten solle, wenn jener gut aufgegangen ist. Hierin liegt gar keine Ungerechtigkeit, weil die gute Beschaffenheit der Körner die Bedingung ist, unter welcher das Kaufgeld bezahlt werden soll. Bey der großen Concurrenz der Verkäufer wird es auch nicht

schwer fallen, unter einer solchen Bedingung zu contrahiren. Sind schon Fuhrenswälder vorhanden: so setze man, es sey ein Cammer- oder Privat-Collegium, eine Prämie für den Forstbedienten aus, der eine gewisse Quantität guten Samen zur gehörigen Zeit abliefern. Solche kleine Belohnungen wirken mehr, als ein gewöhnliches Belohnungsdecret, oder eine andere, sich bloß in Worten auflösende Gnadenbezeugung. Ueber den Nutzen solcher Anlagen von Kieferbesamungen bedarf es wohl keiner ausführlichen Demonstration; also nur etwas für denjenigen, der die Sache etwa noch nicht genau kennt. Man kann bey einer, selbst in leichtem Sandboden angelegten und gut gerathenen Besamung vom 25ten Jahre an schon auf die erste Benutzung Rechnung machen u. solche von Zeit zu Zeit fortsetzen. Diesen Nutzertrag aber auf eine gewisse Quantität von Birsen, bohnenstiefeln u. d. gl. anschlagen zu wollen, dürfte einem vernünftigen, mit solchen Anlagen bekannten Forstmanne schwerlich beyfallen. Wird's etwa erfordert: so ist es ihm ein leichtes, das Resultat hierüber zu Papier zu bringen, da ohnehin hiebey vieles von den Localverhältnissen abhängt. Im leichten Sandboden erreicht wohl die Kiefer ihren höchsten Wachsthum im 90sten Jahre, auch wohl etwas früher und später. Der, der Sache kundige Forstmann kann sehr leicht die Zeit der Abholzung bestimmen. Er wird es wohl nicht darauf ankommen lassen, um, bey einzelnen und wenigen Stämmen, noch einige von geringerer Stärke noch mehr zu erhalten, sich der Gefahr auszusetzen, daß von Zeit zu Zeit mehrere trocken und abgängig werden.

So wie die Feldfrüchte in einem Sandboden, wenn ihre Reife eingerreten ist, nicht so gut und so lange, als in einem schweren und feuchten Boden ausdauern, eben so verhält es sich gewisser Maßen mit dem Holze.

Man rechne also den Zeitraum von 80 oder 90 Jahren an; ferner auf jeder Quadratruthe 4 Stämme. Darunter befindet sich gewiß

1 Stamm zu 40ger Balken 2 Rthlr.

3 Stämme zu 30ger Sparren 1 — 18 Gr.

macht — — 3 Rthlr. 18 Gr.

mithin von einem Morgen zu 120 □ Ruthen, wenn er rein abgeholzet wird — 420 Rthlr. — welches einen jährlichen Ertrag für jeden Morgen von 5 Rthlr. 20 Gr. ausliefert.

Eine Ausbeute, die in der That so wichtig ist, daß jede Cammer oder jeder Gutsbesitzer wohl aufmerksam seyn wird, die Kosten solcher Anlagen auf keine Weise zu sparen, vorzüglich dann nicht, wenn es, wie jetzt leider allgemein der Fall ist, an Eichen-Nutz- und Bauholz feblet, wofür man, bey diesem Mangel, an Ausländer beträchtliche Summen bezahlen u. oft mit enormen Kosten Holzmagazine anlegen muß, um nur das Bedürfnis für den Einwohner möglichst in der Nähe zu haben. Ich rathe aber in jeder Hinsicht bey allen solchen Anlagen einen erfahrenen Forstmann zuzuziehen und diesem die Ausführung zu überlassen, auch alle Hindernisse durch Huz- oder Wildpretts-Beschädigung zu beseitigen; sonst sind die Arbeiten und die Kosten schlechterdings verloren u. von dem bekannten *quo mihi praeteritos rese-*

rat si Jupiter annos“ ist kein vortheilhafter Gebrauch zu machen.

D.

F.

Schöne Beispiele.

Herzogthum Westfalen.

Nicht bloß in der Schule zu Mendern, sondern in allen Schulen des Herzogthums Westfalen, wo die Pfarrer und Lehrer Einsicht mit einem thätigen guten Willen verbunden, ist der für die Sittlichkeit nicht weniger, als für die Wohlhabenheit so wohlthätige Industrieunterricht eingeführt worden. Laut Verzeichnisses der Industrie-Produkte vom J. 1801, welches die westf. Schulcommission abdrucken ließ, betrug schon für das Jahr der Gewinn 3409 Rthlr. 28 Stücker, ungeachtet nur etwa von 30 Pfarreien die Listen eingeschickt waren. Die nachherigen Verzeichnisse sind mir nicht zu Gesicht gekommen; indessen zweifle ich nicht, daß sie eine noch größere Ausbeute werden enthalten haben. Zu wünschen wäre daher, daß solche zur allgemeinen Erinnerung in diesem Blatte von Jahr zu Jahr mitgetheilt würden.

H. den 24sten März 1804.

K.

Miscellen.

Eine merkwürdige Predigt Münster.

Die bekannte Predigt über die Himmelfahrt Christi von dem Prediger Zenisch, die vor einigen Jahren zu Berlin so großes Aufsehen gemacht hat, ist in der That originell; aber nicht origineller, als folgende von der Sünde des Aergernißgebens, die vor ungefähr 12 — 15 Jahren von

einem Kaplan in einer Pfarrkirche zu Münster gehalten wurde.

„Um euch recht deutlich zu zeigen, (so redete er seine Zuhörer an) wie groß, wie ungeheuer die Sünde des Aergernißgebens sey, will ich euch eine Geschichte erzählen. Gebet wohl Acht, und der h. Geist stehe uns bey! Ein berühmter General, dessen Name mir entfallen ist, besagerte eine sehr feste Stadt. Schon hatte er das Aeußerste versucht, sie zu erobern. Er hatte Bomben hineingeworfen: umsonst! Er hatte rings umher alles mit Schwert und Feuer verheert: umsonst! Er hatte gestürmt: umsonst! Endlich verfiel er auf eine List. Er ließ einen Wagen mit Säcken voll Nüsse beladen, und diesen nebst anderen Frachtwagen von einigen unterrichteten Soldaten, die wie Bauern gekleidet wurden, eines Morgens in aller Frühe nach der Stadt fahren. Er selbst hatte sich indessen mit dem größern Theile seiner Armee nahe vor der Stadt in den Hinterhalt gelegt. Den verkleideten Soldaten wurde, da man sie für wirkliche Bauern ansah, das Thor geöffnet. Als sie sich aber mit den Wagen auf der Brücke befanden, schnitten sie, nach der ihnen gegebenen Ordre, unvermerkt Löcher in die Säcke, und — holter, holter! kollerten die Nüsse heraus. Die Wache darüber her! und in demselben Augenblicke die feindlichen Soldaten über die Wache! In zwey, drey Minuten hatten sie sich des Thores bemächtigt; und jetzt drang der General in die Stadt, plünderte, verheerte, ließ die Häuser in Brand stecken, und alle Einwohner, Männer, Weiber und Kinder, ohne Unterschied, niedermetzeln. — Seht da, fuhr er fort, seht da, meine andäch-

tigen Zuhörer, all' das schreckliche Elend, woher kam es anders, als von den Nüssen? Sie schaden mehr, als Bomben, mehr, als Sturm, mehr, als Feuer und Schwert. Was ist also wohl ärger, als Nüsse? Ärger als Nüsse ist die Sünde des Mergernißgebens, die eben deswegen Mergernuß heißet!“

3.

Ein Mittel zum Hausgebrauch.

Ja, die Aerzte haben Recht: unsere Schuhe sind so gestaltet, daß man glauben sollte, der Mensch habe sie sich zu seiner Quaal erfunden. Die Natur machte unsere Füße vorn breit und hinten spitzig, und wir machen unsere Schuhe vorn spitzig und hinten breit! Dabey sind sie so enge, daß unsere Zehen ganz gelähmt, und zwey Dritttheile der Menschen mit Fußbeschwerden aller Art weidlich geplagt sind. Man lese, was hierüber Camper und Wurzer gesagt haben. — Ausser diesen wesentlichen Fehlern der Schuhe, wovon uns versch. dene durch die Allgewalt der Gewohnheit weniger fühlbar oder erträglich geworden sind, haben sie auch noch einen, der uns vorzüglich im Spätherbste u. Winter sehr lästig fällt, nämlich den, daß die Zwischenräume des Leders, wenn man einige Zeit in der Mäße damit umhergehen muß, Wasser durchlassen; und daß also in diesem Falle die Füße naß werden, wenn auch die Schuhe u. Stiefel ganz gut, und selbst neu sind. Einseender dieses glaubt daher den Dank aller derer, die sich jeder Bitterung aussetzen müssen, und dann bey nassen Füßen Zahnschmerzen, Augenwehe, Schnupfen u. Husten u. s. w. häufig unterworfen sind, einzigen Anspruch zu erhalten, wenn er ein

nicht ganz unbekanntes, aber durch seine Erfahrung vollkommen bewährtes Mittel hier angibt, wodurch das Leder wasserdicht gemacht wird.

Man nimmt Wachs, Schweinschmalz u. Talg, von jedem 2 Loth, läßt dies auf einem gelinden Feuer zergehen, und schüttet nun 3 Theelöffel voll Terbenthin hinzu. Hiermit überstreicht man das gelinde erwärmte Leder, läßt es über dem Feuer einziehen, und wiederholt dies zweymahl. Besonders stark muß man die Näthe überstreichen.

Sowohl für denjenigen, der Branntwein trinkt, als denjenigen, der ihn fabrizirt, ist diejenige Schrift äußerst interessant, welche kürzlich von dem berühmten Hrn. Professor Wurzer unter dem Titel:

Bemerkungen über den Branntwein in politischer, technologischer u. medicinischer Hinsicht in Köln bey J. L. Kaufmann herausgekommen ist. Sie entspricht ihrem Titel vollkommen, und gibt besonders ganz neue Verbesserungen der Bereitung u. alle Vortheile und Nachtheile dieses Getränks ausführlich an, verdient also, als einzig in ihrer Art, empfohlen zu werden.

R.

Dienstgesuch.

In einer Buchhandlung wird ein Handlungsdiener gesucht, der die darin vorfallenden Geschäfte ganz und allein zu dirigiren im Stande ist. Es wird feyerlich und ein gutes Salair versprochen. Die Expedit. d. W. Anz. gibt die Adresse.

Druckfehler.

In dem Verzeichniß der Beiträge für Nade vom Walde s. Bell. No. 26. d. J. ist noch zu bemerken:

Wiesfeld mit 59 Rthlr. 15 Stkr. Geld, und ein Ballen Kleidungsstücke und Leinwand.